

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
	<b>Alle Handlungsfelder 1-10</b>	1. Wiederbelebung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens mit und nach der Corona-Krise	Die Region Weser-Ems ist sozial und wirtschaftlich in unterschiedlicher Weise durch die Folgen der Corona-Krise betroffen. Hier gilt es, die Struktur der kleinen und mittelständischen Betriebe zu bewahren und für die Zeit nach der Krise zu beleben. Gerade der stark ausgeprägte Tourismussektor erfordert für die vielen selbstständigen kleinen Betriebe adäquate Unterstützung. Der wichtige Sektor der Ernährungswirtschaft muss mit Blick auf die notwendige Versorgungssicherheit zielgerichtet gefördert werden. Die Bereiche der sozialen Daseinsvorsorge müssen aus den Erfahrungen der Krise heraus in ihren spezifischen Ausprägungen weiterentwickelt werden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Recovery Instruments</li> </ul>
1	<b>Bioökonomie</b>  (vor- und nachgelagerte Bereiche der gesamten Agrar- und Ernährungswirtschaft einschließlich der damit verbundenen Querschnittsbranchen, z. B. Agrarsystemtechnik, Kunststoff, Maschinenbau, Logistik etc. )	2. Zukunftssicherung Bioökonomie u. a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie	<p>Die Region Weser-Ems hat auf dem Gebiet der Bioökonomie im weltweiten Wettbewerb und in der Innovationsfähigkeit eine außerordentlich starke Ausgangsposition. Ca. 16 % der Agrarbeschäftigten in ganz Deutschland sind in Weser-Ems beheimatet. Hier hat sich ein europaweites Spitzencluster mit diversifizierten vor- und nachgelagerten Branchen entwickelt. Dieses Cluster ist nicht nur eine wesentliche Basis der positiven Regionalentwicklung der letzten Jahre, sondern bietet weitere Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten.</p> <p>Diese Schwerpunktbranche steht allerdings vor besonders großen Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Umweltprobleme</li> <li>▪ Nährstoffüberschüsse</li> <li>▪ Tierschutz/Tierwohl</li> <li>▪ Biodiversität und Artenschutz</li> <li>▪ Beitrag zum Klimaschutz und Anpassung an Klimawandel, insb. Extremwetterereignisse (Starkregen, Dürren)</li> <li>▪ Flächenknappheit,</li> <li>▪ Wassermanagement, Wasserknappheit, Nutzungskonkurrenzen</li> <li>▪ Spannungsfeld Flächenkonkurrenz (Landwirtschaft, Wohnen, Naturschutz, Infrastruktur)</li> <li>▪ Image- und Akzeptanzprobleme durch Überschreiten der Belastungsgrenzen</li> <li>▪ sich verändernde Verbrauchererwartungen</li> <li>▪ hoher Innovations- und Transformationsdruck</li> <li>▪ unzureichende Ausstattung mit regionalen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen</li> <li>▪ deutlicher Fachkräftemangel</li> <li>▪ globaler Wettbewerbsdruck</li> <li>▪ Digitalisierung der Landwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auf- und Ausbau von regionalen Zusammenschlüssen zur regionalen Lösung des Nährstoffüberschusses, Fragen der Tiergesundheit, der Umweltprobleme sowie anderer Fragestellungen im Bereich der Bioökonomie im Verbund von Wissenschaft und Wirtschaft sowie Behörden</li> <li>▪ Entwicklung alternativer Vermarktungssysteme landwirtschaftlicher Erzeugnisse (einschl. Pilot- und Demonstrationsvorhaben)</li> <li>▪ Maßnahmen zur Ressourceneffizienz in der gesamten Wertschöpfungskette</li> <li>▪ Unterstützung von Vorhaben zum Klimaschutz und zur Unterstützung der Klimaanpassung in Land- und Forstwirtschaft</li> <li>▪ FuE-Vorhaben, Pilot/Demonstrationsanlagen zum nachhaltigen Einsatz von Nährstoffüberschüssen, zur Verringerung von Emissionen durch Tierhaltung und Flächenbewirtschaftung, zur Verbesserung der Tierwohlstandards in Tierhaltungsanlagen sowie zur Bewässerung</li> <li>▪ Förderung innovativer Vorhaben der urbanen Agrikultur (z. B. Hydro-, Aqua- und Aeroponik, Vertical Farming)</li> <li>▪ Reduzierung des Tierarzneimittel-Einsatzes (besonders Antibiotika) auf ein unumgängliches Maß sowie Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls durch wissenschaftliche Einrichtungen und durch PPP-Netzwerkstrukturen</li> <li>▪ Bindung gut ausgebildeter Nachwuchskräfte über duale Studiengänge an Unternehmen in der Region</li> <li>▪ Stärkung der clusterorientierten Studiengänge in der Region</li> <li>▪ Sicherstellung einer leistungsfähigen Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur für die Ausbildung von Fach- und Führungskräften, die den an Nachhaltigkeit ausgerichteten Strukturwandel in der Bioökonomie und den verschärften globalen Wettbewerb bestehen können</li> <li>▪ Stärkung der dualen Berufsausbildung</li> <li>▪ Bessere Integration des Bereichs Bioökonomie in die Ausbildung von Lehrern sowie in die Lehrpläne an Schulen</li> <li>▪ Flankierung betrieblicher Innovationen und Umstellungen auf nachhaltige Produktionsweisen durch Information und Kommunikation</li> <li>▪ Öffentlichkeitsarbeit für eine regionale nachhaltige Landwirtschaft</li> <li>▪ Förderung von außerschulischen Lernorten</li> <li>▪ Unterstützung von Vorhaben zur Optimierung der Kreislaufwirtschaft und der Ressourceneffizienz</li> <li>▪ Modellprojekte zur Nutzung von Reststoffen (Grünschnitt, Restholz, Abwasser, Abwärme)</li> <li>▪ Entwicklung von Endprodukten für neue Zielgruppen</li> <li>▪ Auf- und Anbau von Forschungskompetenz durch Einführung von Masterstudiengängen und Entwicklung der Qualitätsstufe Promotion.</li> <li>▪ Weiterentwicklung der Strukturen in den Wirtschaftsbranchen der Bioökonomie im Hinblick auf die sich ändernden Verbrauchererwartungen und sich ändernde Weltmärkte</li> <li>▪ Ökosystemdienstleistungen</li> <li>▪ Stärkung der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen</li> <li>▪ Entwicklung und Unterstützung von Organisationsmodellen zur Beschleunigung und Vereinheitlichung von Prozessen, ggf. durch Einrichtung von Modellprojekten, Modellregionen</li> <li>▪ Innovative Vorhaben im Bereich "Smart Farming", insb. dem Einsatz künstlicher Intelligenz</li> <li>▪ Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung praxistauglicher Anwendungen im Feld 5G</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
2	<p><b>Maritimes</b></p> <p>(gesamte Infrastruktur einschließlich Häfen, Ästuar, Werften, Zulieferbetrieben aus allen Querschnittsbranchen, Reedereien sowie Forschungs- und Hochschulstandorte etc.)</p>	<p>3. Zukunftssicherung der maritimen Wirtschaft u. a. durch nachhaltigen Ausgleich von Ökologie und Ökonomie</p>	<p>Mit den Seehäfen und den Binnenhäfen, den an den Flüssen angesiedelten Werften einschließlich aller Zulieferbetriebe, den starken Reedereistandorten der Region handelt es sich um ein bedeutendes Cluster, das gegenüber der früheren Randlage der Region Weser-Ems das Tor zur Internationalisierung mit langfristig großen Chancen bietet.</p> <p>Dieses Cluster steht vor besonders großen Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Noch nicht bewältigte Wirtschaftskrise 2007</li> <li>▪ Internationale Annahme des Jade-Weser-Ports</li> <li>▪ optimale Erreichbarkeit der See- und Binnenhäfen</li> <li>▪ Nutzbarkeit der Ästuar</li> <li>▪ Ausgleich von Ökologie und Ökonomie nach europäischen Rechtsvorgaben, insbesondere an Ems und Weser</li> <li>▪ Fachkräftemangel</li> <li>▪ großer Verdrängungswettbewerb</li> <li>▪ hoher Innovationsdruck in den Bereichen Spezialschiffbau, Schiffstechnik, Umwelt- und Sicherheitstechnik</li> <li>▪ verstärkter Einsatz von Schlüsseltechnologien</li> <li>▪ Einsatz klimaschonender Schiffsantriebe</li> <li>▪ Innovationsbedarf bei Hafeninfrastruktur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausbau und Stärkung internationaler Beziehungen und Aktivitäten (Wettbewerbsfähigkeit, Annahme JWP)</li> <li>▪ Ausbau und Erhalt der maritimen Infrastruktur unter gleichzeitiger Verbesserung der ökologischen Situation (Lösung der sich aus der Wasserrahmenrichtlinie, der FH-Richtlinie und der EU-Vogelschutzrichtlinie ergebenden Problemstellungen)</li> <li>▪ Entwicklung neuer Methoden für die langfristige und nachhaltige Bewirtschaftung der marinen Nordsee-Ökosysteme - Klimaschutz, Meeresschutz</li> <li>▪ Entwicklung umweltfreundlicher und emissionsarmer Verkehrssysteme: Fluss- und Seeverkehr, Häfen und multimodale Verbindungen vorantreiben – Klimaschutzmaßnahmen</li> <li>▪ Weiterentwicklung des Green Shipping Kompetenzzentrums</li> <li>▪ Entwicklung der Häfen für erneuerbare Energien sowie Gas- und Flüssiggasumschlag inkl. umweltfreundlicher Anlandung</li> <li>▪ Ressourcenschutz: Energieeffizienzmaßnahmen, Energiemanagementsysteme</li> <li>▪ Förderung der Entwicklung und Nutzung klima- und umweltschonender Schiffsantriebe (Technik und Energieträger)</li> <li>▪ Auf- und Ausbau von Einrichtungen für die Zusammenarbeit von Wissenschaft und maritimer Wirtschaft</li> <li>▪ Entwicklung von innovativen Produkten, Verfahren in den Bereichen Schiffstechnik, maritime Systeme, Schifffahrt und Meerestechnik, Offshore- Technik zur Öl- und Gasgewinnung und der Offshore-Windenergie, Umwelt- und Sicherheitstechnik, Aqua- und Marikultur</li> <li>▪ Verstärkung der Informations- und Datenvernetzung und Nutzung digitaler Technologien für eine sichere Schifffahrt</li> <li>▪ Nutzung digitaler Technik zur Entwicklung neuer Geschäftsmodelle und Optimierung von Offshore-Operationen</li> <li>▪ Strategien und neue Kooperationen zur Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung für die maritime Wirtschaft, insbesondere durch die <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung von Konzepten zur dynamischen Anpassung des Bildungssystems auf den Bedarf der Unternehmen, insbesondere im Bereich MINT</li> <li>▪ Förderung von betriebseigenen Ausbildungseinrichtungen sowie dualen Studienangeboten</li> <li>▪ Clusterorientierte Studiengänge in der Region</li> </ul> </li> <li>▪ Auf- und Ausbau maritimer Forschungskompetenz, insbesondere durch Einführung von Masterstudiengängen und Entwicklung der Qualitätsstufe Promotion.</li> <li>▪ Stärkung der Binnenhäfen mit dem Ziel einer stärkeren Verlagerung von Verkehren auf vergleichsweise umweltfreundliche Binnenschiffe</li> <li>▪ Ausbau Binnenwasserstraßen, Anhebung von Brücken etc.</li> <li>▪ Optimierung der Vernetzung von Binnen- und Seeschifffahrt im Rahmen der Short-Sea-Verkehre</li> <li>▪ Gewährleistung der seeseitigen Erreichbarkeit der Häfen</li> <li>▪ Sicherstellung funktionstüchtiger Hinterlandanbindungen (Straße, Schiene, Wasserstraße) und intermodaler Knotenpunkte, darunter auch die durchgängig elektrifizierte Schienenanbindung zu allen Seehäfen</li> </ul>
3	<p><b>Energiewirtschaft</b></p>	<p>4. Zukunftssicherung der Energiewirtschaft</p>	<p>In dem Cluster der Energiewirtschaft weist die Region schon naturgegeben insbesondere im Bereich erneuerbarer Energien ganz besondere Stärken mit außergewöhnlich guten Entwicklungspotenzialen aus. Bereits vor der Energiewende haben sich hier Weltmarktführer sowie eine schon heute überdurchschnittlich und international vernetzte Forschungs- und Wissenschaftsinfrastruktur entwickelt. Insbesondere die naturräumlichen Gegebenheiten bieten die Chance, dass die Region insoweit eine internationale Spitzenstellung einnehmen kann. Das Kompetenzfeld Energie bietet der Region in den nächsten Jahren weiterhin die Möglichkeit, eine besonders innovative Wachstumsregion im globalen Wettbewerb zu bleiben.</p> <p>Vor dem Hintergrund der Ziele des Klimaschutzes und der Fortsetzung der Energiewende steht die Region hier vor einer Vielzahl von besonders großen Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nachhaltiger Ausgleich von Ökologie und Ökonomie bei der Umsetzung der regionalen Energiewende</li> <li>▪ Sicherstellung der Netzanbindung für On- und Offshore-Windenergie</li> <li>▪ Lokale Akzeptanzprobleme sowohl für Windenergie- wie für Bioenergieanlagen</li> <li>▪ Stärkung der anwendungsorientierten Forschung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pilot- und Demonstrationsanlagen, Modellierung, Simulation und Optimierung verfahrenstechnischer und regelungstechnischer Systeme</li> <li>▪ Entwicklung von Technologien und Verfahren im Zusammenhang mit konventionellen Energieträgern (z. B. Brennstoffzelle), erneuerbaren Energien (Wind, Biomasse, Photovoltaik)</li> <li>▪ Förderung anwendungsorientierter Forschung zu Technologien der Energiewende und deren Transfer in die Praxis</li> <li>▪ Umsetzung von Smart-City-Strategien, die dezentrale Energieerzeugungsanlagen und Speicher, Elektrofahrzeuge und Ladesäulen, sowie Public Services digital miteinander verknüpfen</li> <li>▪ Verbesserte Handhabung einer fluktuierenden Stromverfügbarkeit</li> <li>▪ bau- und betriebstechnische Energiesparsysteme in den Bereichen Verkabelungsstrategien, Netzschwachstellenaufdeckung, Sicherheitskonzepte; Bauwesen, Geoinformation; Netzwerksoftware, aktive und passive Hardware-Komponenten; Inhouse Energiespeicher, Netzintegration; Laderegulierung, Batterien</li> <li>▪ Sicherung und Schaffung zusätzlicher moderner Montage- und Produktionskapazitäten für die Erzeugung erneuerbarer Energie in den Häfen; Stabilisierung vorhandener Entwicklungs- und Produktionsstandorte in der Region</li> <li>▪ Förderung von Transformationsprojekten zur Energieeffizienz und –einsparung von KMU und in der Industrie</li> <li>▪ Stärkung von Forschung, Entwicklung und Anwendungsbereichen von grünem Wasserstoff</li> <li>▪ Unterstützung der Markteinführung von grünem Wasserstoff in verschiedenen Nutzungsbereichen und durch Best Practice Projekte</li> <li>▪ Forcierte Nutzung von erneuerbarer Energie in allen Einrichtungen und bei allen Maßnahmen/Beschaffungen der öffentlichen Hand</li> <li>▪ Ausbau und weitere Profilierung der wissenschaftlichen Einrichtungen und dualen Studiengänge - F&amp;E-Einrichtungen und Forschungsumgebungen / Ansiedlung und Weiterentwicklung anwendungsorientierter Forschungsnetze</li> <li>▪ Branchen- u. Wissensnetzwerke in der Region / Clusterstärkung / Cluster- und Netzwerkstrategien umsetzen</li> <li>▪ Verstärkte überbetriebliche Koordination und Kooperation</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sicherung und Stärkung der Forschungsinfrastruktur sowie der Entwicklungs- und Bauunternehmen (KMU und Großunternehmen)</li> <li>▪ Erfordernis intelligenter Abstimmungen zwischen Angebot und Nachfrage</li> <li>▪ Steigerung der Ressourceneffizienz durch intelligente Speicherlösungen</li> <li>▪ Förderung der Sektorkopplung</li> <li>▪ Erzeugung und Nutzung von grünem Wasserstoff</li> <li>▪ Intelligenter Aus- und Umbau der Stromnetze</li> <li>▪ Abwärmenutzung</li> <li>▪ Nutzung von Energie am Ort der Erzeugung</li> <li>▪ Energieeinsparung und Energieeffizienz im öffentlichen Bereich</li> <li>▪ Reduktion des Energieverbrauchs und gesteigerte Energieeffizienz in Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen</li> <li>▪ Nutzung regenerativ erzeugter Energie in der Mobilitätswirtschaft als Beitrag zur Verkehrs- und Energiewende</li> <li>▪ Fachkräftesicherung und -entwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Modellversuche und Pilotstudien zur Integration erneuerbarer Energien (z. B. Energiespeicherung, Umwandlung in andere Energieträger, Netzoptimierung und Sektorkopplung)</li> <li>▪ Realisierung von Speicherlösungen in enger Kooperation mit Industrie- und Gewerbeunternehmen (z. B. Druckluft-, Dampfspeicher, KWKK, Abwärmenutzung mittels ORC)</li> <li>▪ Hybridnetze / Energetische Nachbarschaften / Intelligente Netze</li> <li>▪ Abwärmenutzung (Abwärmenutzung mittels ORC, Abwärmenutzung bei „kontaminierten“ Medien)</li> <li>▪ energetische Sanierung von öffentlicher Infrastrukturen und von KMU (Einsparung von Energie, Ausbau erneuerbarer Energien, Steigerung der Energieeffizienz, Erstellung von Wärmekonzepten)</li> <li>▪ Entwicklung und Umsetzung genossenschaftlicher Lösungen</li> <li>▪ Ausbau von Angeboten zur Berufsorientierung in Schulen</li> <li>▪ Förderung von MINT-Schwerpunkten in Schulen</li> <li>▪ Angebote zur Mitarbeiterschulung zur Energieeinsparung, Energieeffizienz und CO<sup>2</sup> Reduktion</li> <li>▪ Unterstützung von Kommunen bei der Entwicklung von energetischen Sanierungskonzepten</li> <li>▪ Ausbau von weiterführenden Qualifizierungsangeboten</li> <li>▪ Einrichtung außerschulischer Bildungsangebote</li> <li>▪ Förderung von betriebseigenen Ausbildungseinrichtungen sowie dualen Studienangeboten</li> <li>▪ Bedarfsanalyse für Berufsbilder der Zukunft</li> <li>▪ Unterstützung / Qualifizierung der KMU bei der Umsetzung neuer rechtlicher Rahmenbedingungen</li> <li>▪ Nutzung regenerativ erzeugter Energie verstärkt am Erzeugungsort, z. B. durch energieintensive Verbraucher oder durch Nutzung alternativer Antriebstechnik als Beitrag für eine emissionsarme Mobilität zu Land, zu Wasser und in der Luft</li> <li>▪ Entwicklung und Unterstützung von Organisationsmodellen zur Beschleunigung und Vereinheitlichung von Prozessen, ggf. durch Einrichtung von Modellregionen</li> <li>▪ Schaffung der Infrastruktur an der Nordseeküste für zusätzliche und diversifizierte Gasimporte</li> <li>▪ Ausbau des bestehenden Verbundsystems</li> <li>▪ Digitalisierung des Energiesystems</li> </ul>
4	<p><b>Wirtschaft &amp; Arbeit</b></p> <p>(insbes. KMU)</p>	<p>5. Stärkung und Zukunftssicherung der KMU-Struktur in allen Branchen wie z. B. Kunststoff, Logistik, Metall- und Maschinenbau, Luftfahrt, Gesundheitswirtschaft, Ernährungswirtschaft und Handwerk etc. in der Region</p>	<p>Wie insbesondere auch die Wirtschafts- und Finanzkrise verdeutlicht hat, liegt eine besondere Stärke der Region Weser-Ems in einer außergewöhnlich gut aufgestellten Struktur kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU). Quer durch alle Branchen im Sinne der RIS3-Strategie des Landes Niedersachsen haben sich Betriebe – häufig familiengeführt – in der Region entwickelt bzw. angesiedelt, die besonders flexibel und pragmatisch auf Veränderungen in der globalen Wirtschaft und in Krisenzeiten reagieren können. Diese Struktur macht neben den unter 1-3 aufgeführten Handlungsfeldern gerade ein außerordentliches Potenzial für die Stärke der Region aus. Welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die regionale Wirtschaft kurz-, mittel- und langfristig hat, ist derzeit noch nicht abzusehen. Auf jeden Fall ist der Bruch in der wirtschaftlichen Entwicklung in einigen Branchen deutlich erkennbar.</p> <p>Diese bewährte KMU-Struktur muss dringend erhalten und weiterentwickelt werden und steht insoweit in den nächsten Jahren vor vielfältigen Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Globalisierung und internationaler Wettbewerbsdruck</li> <li>▪ Digitalisierung in Produktion, Verarbeitung, Handel und Dienstleistung</li> <li>▪ Besondere Notwendigkeit effizienter Produktionsverfahren zur Kostenminimierung</li> <li>▪ Erfordernis höchster Zuverlässigkeit und Qualität</li> <li>▪ Stärkung der regionalen Ressourcen für Forschung, Entwicklung und Innovation, um gegenüber Großunternehmen in anderen Regionen und global nicht ins Hintertreffen zu geraten</li> <li>▪ Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Nachhaltigkeit durch verbesserte Ressourceneffizienz, z. B. in den Bereichen Energie, Kreislaufwirtschaft sowie Wasserwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufbau und Weiterentwicklung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen für die Bedarfe von KMU</li> <li>▪ Unterstützung von KMU im Digitalisierungsprozess von Produktion, Handel und Dienstleistung, z. B. durch Erhöhung des Digitalbonus-Budgets oder Einführung regionaler Digitallotsen</li> <li>▪ Entwicklung neuer, innovativer, digitaler, nachhaltiger Geschäftsmodelle</li> <li>▪ Entlastung der KMU durch Bürokratieabbau, auch bei Antragstellungen im Förderbereich</li> <li>▪ Anpassung von Arbeitswelt und beruflicher Qualifikation im Digitalisierungsprozess</li> <li>▪ Branchen-, Cluster- und Kompetenzfeldübergreifende Wissensvernetzung</li> <li>▪ Wissensvernetzung in der beruflichen Erstausbildung</li> <li>▪ Wissensvernetzung in der betrieblich orientierten Weiterbildung</li> <li>▪ Wissensvernetzung in Innovationsförderung/-transfer</li> <li>▪ Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels</li> <li>▪ Bildung von Fachkräfteinitiativen</li> <li>▪ Aktivierung der KMU-Beratung ggf. Zusammenarbeit in der Region</li> <li>▪ Fachkräfteberatung für KMU</li> <li>▪ Förderung von ehrenamtlichen Wissensvermittlungsformaten „Jung lernt von Alt“</li> <li>▪ Aufbau interregionaler Kooperationen zum Ausgleich unterschiedlicher Bedarfe regionaler Ausbildungsmärkte</li> <li>▪ Vereinfachung der Regelungen zur Anerkennung ausländischer Ausbildungsabschlüsse</li> <li>▪ Auf- und Ausbau sowie Modernisierung von Gründerzentren/-höfen, Innovations- und Technologiezentren und vergleichbaren Einrichtungen, Gründungsberatung</li> <li>▪ Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien (CSR)</li> <li>▪ Unterstützung zukunftsorientierter Geschäftstransformationen sowie einer Betriebsübergabekultur für KMU</li> <li>▪ Schaffung hochwertiger wirtschaftsnaher Infrastruktur durch Anbindung von Gewerbegebieten u. a. an Hochgeschwindigkeitsnetze, Modernisierung bestehender Gewerbegebiete und Verbesserung ihrer technischen Ausstattung sowie Investitionen in die Erreichbarkeit von Gewerbegebieten (z. B. Gleisanschluss, Zubringerstraßen, ÖPNV-Anbindung)</li> <li>▪ Förderung von produktiven Investitionen in KMU</li> <li>▪ Förderung von KMU unter besonderer Berücksichtigung von Energieeffizienz, Energieeinsparung und Kreislaufwirtschaft</li> <li>▪ Förderung eines integrierten Wassermanagements</li> <li>▪ Ausbau und Stärkung von Clusterinitiativen (z. B. Ems-Achse, Hansalinie, JadeBay, Metropolregion Nordwest)</li> <li>▪ Bereitstellung eines attraktiven Angebotes für Familien, wie z. B. Wohnraum, Arbeitsplätze, Kinderbetreuung, regionale und nachhaltige Versorgungsstrukturen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, ÖPNV</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
			<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fachkräftebedarf, gerade im ländlichen Bereich unter Berücksichtigung von interregionaler Konkurrenz um junge qualifizierte Bevölkerungsgruppen</li> <li>▪ Überwindung der Corona-bedingten negativen Auswirkungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verbesserung der Willkommenskultur zur Steigerung der Erwerbsquote unter Einwanderern</li> <li>▪ Maßnahmen zur Rekrutierung von Frauen für den regionalen Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Umwandlung prekärer Beschäftigungsverhältnisse in „gute“ Arbeit; Ausbau von Beratungsstellen für Beschäftigte</li> <li>▪ Fortsetzung der Förderung des Breitbandausbaus</li> <li>▪ Förderung der flächendeckenden Mobilfunkabdeckung</li> <li>▪ Innovative Produkte sowie Produktions- und Prozesstechniken, insbesondere im Bereich Leichtbau</li> <li>▪ Energie- und ressourcenschonende Metallbearbeitung</li> <li>▪ Recycling und Rückführung metallischer Produktionsabfälle</li> <li>▪ Recycling und Rückführung von Kunststoffen</li> <li>▪ Maßnahmen zur Beseitigung negativer Auswirkungen der Corona-Pandemie für die regionale Wirtschaft (strukturelle Auswirkungen und Auswirkungen auf einzelbetriebliche Situationen)</li> <li>▪ Entwicklung und Unterstützung von Organisationsmodellen zur Beschleunigung und Vereinheitlichung von Prozessen, ggf. durch Einrichtung von Modellregionen</li> </ul>
	<p>6. Zukunftssicherung Tourismus u.a. durch innovative Fortentwicklungen und durch Sicherung höchster Standards</p>	<p>6. Zukunftssicherung Tourismus u.a. durch innovative Fortentwicklungen und durch Sicherung höchster Standards</p>	<p>Die Tourismusbranche ist für Weser-Ems von herausragender Bedeutung und bietet auch weiterhin ein hohes Entwicklungspotenzial. Die Corona-Pandemie trifft die regionale Wirtschaft in diesem Sektor sehr massiv.</p> <p>In Niedersachsen erwirtschaftet der Tourismussektor mit ca. 340.000 Beschäftigten einen Umsatz von über fünfzehn Milliarden Euro. Weser-Ems profitiert hiervon in hohem Maße. Dies wird an den Übernachtungszahlen sichtbar: Nahezu die Hälfte aller Übernachtungen in Niedersachsen (ca. 46 Millionen, 2019) sind in Weser-Ems zu verzeichnen.</p> <p>Die Tourismusbranche leistet zudem einen erheblichen Beitrag zum Erhalt und zur Schaffung von überwiegend standortgebundenen Arbeitsplätzen in kleinen und mittelständischen Betrieben.</p> <p>Die Branche steht jedoch vor der Bewältigung großer Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Defizite in der Basisinfrastruktur</li> <li>▪ Defizite in der Digitalisierung</li> <li>▪ Defizite in der Organisationsstruktur</li> <li>▪ Wachsender Preis- und Qualitätsdruck</li> <li>▪ Hoher Anpassungs- und Umstellungsdruck an             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ den demografischen Wandel,</li> <li>▪ die Zielgruppenansprache und</li> <li>▪ die Angebotsentwicklung und an das Marketing,</li> <li>▪ an die Ziele der CO2-Reduzierung und der Energieeinsparung bzw. -effizienz,</li> <li>▪ an die Ressourcenschonung,</li> <li>▪ die Technikaffinität und die neuen Medien,</li> <li>▪ an die Fachkräftesicherung und – professionalisierung,</li> <li>▪ an die Servicequalität und die Vernetzung.</li> </ul> </li> <li>▪ Unzureichendes Angebot im Bereich ÖPNV</li> <li>▪ Konflikte zwischen Tourismus und Naturschutz</li> <li>▪ Mängel im regional abgestimmten Angebot</li> <li>▪ Wohnraumangel auf den Inseln führt zu Fachkräftemangel</li> <li>▪ Fortschreitende Globalisierung</li> <li>▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung und Attraktivierung touristischer nachhaltiger Angebote, beispielsweise: Schließung von Radwegelücken, Durchgängigkeit und Vernetzung von Wasserwegen (Wassertourismus), Beschilderung, Routenplanung, sowie Investitionen in Qualität (z. B. Barrierefreiheit der Angebote), Service und Infrastrukturen (z. B. Gesundheitsbäder, Kultureinrichtungen)</li> <li>▪ Entwicklung der Natur- und Erlebnisparks; z. B. naturverträgliche Gestaltung der Zugänglichkeit, besucherlenkende Maßnahmen, Verringerung der verkehrsbedingten Luftverschmutzung</li> <li>▪ Entwicklung von qualitativ hochwertigen touristischen Angeboten in den Hauptdestinationen unter Schonung der natürlichen Ressourcen (z. B. Küste)</li> <li>▪ Erhöhung von Bettenkapazitäten im ländlichen Raum abseits der Hauptdestinationen</li> <li>▪ Unterstützung des Digitalisierungsprozesses durch flächendeckende Breitband- und Mobilfunkabdeckung</li> <li>▪ Qualifizierung touristischer Dienstleister hinsichtlich Digitalisierung, sozialer Medien, Qualitätsmanagement und Service</li> <li>▪ Mobilitätsprojekte (insbes. ÖPNV) mit Bezug zu Energieeinsparung, Gesundheit, Demografie; Energieeinsparung und Maßnahmen im Klimaschutz für Unterkünfte- und Gastronomiebetriebe; Maßnahmen zur Energie- und Ressourceneffizienz</li> <li>▪ Vernetzung Kulturstandorte und ÖPNV</li> <li>▪ Intermodale emissionsarme Mobilitätsprojekte für Einheimische und Gäste</li> <li>▪ Vernetzung und Förderung von Kultur-, Natur-, Gesundheits- und Tourismusprojekten</li> <li>▪ Entwicklung, Realisierung und Ausbau barrierefreier Angebote</li> <li>▪ Verstärkte Zusammenarbeit zwischen allen durch den Tourismus berührten Akteuren und Beteiligten</li> <li>▪ Beseitigung der Zersplitterung von vorhandenen Organisationsstrukturen und Optimierung zu marktgerechten Destinationsmanagement-Organisationen, Verbesserung von Vermarktungsstrategien auf dem nationalen und internationalen Markt</li> <li>▪ Intensivierung von Netzwerkarbeit u. Kooperationen; Vernetzung regionaler und zielgruppenorientierter Aktivitäten (u. a. Marketing), Projekte und Produkte.</li> <li>▪ Erschließung weiterer Zielgruppen und –märkte (Ausland), vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie: Gewinnung inländischer Zielgruppen</li> <li>▪ Konzept zur Behebung des Wohnraumangels (auch in den tourismusintensiven Orten an der Küste), Weiterführung der Inselkonferenz</li> <li>▪ Maßnahmen zur Beseitigung der negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die regionale Tourismuswirtschaft</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
5	<b>Wissenschaft &amp; Innovation</b>	7. Ansiedlung und Ausbau anwendungs-orientierter Forschungsinstitute und gleichzeitige Stärkung und Professionalisierung des Wissenstransfers über projektspezifische Netzwerkbildung im Verbund mit Hochschulen und Unternehmen, Förderung der betrieblichen Innovation	<p>Der Rückstand der Region Weser-Ems in einer wissensbasierten Gesellschaft konnte in den letzten Jahren durch Gründung erfolgreicher Wissensträger und Strukturen (Institute, Kompetenzfelder, Netzwerke, Cluster, Wachstumsregionen usw.) deutlich verringert werden. Die Region befindet sich vorwiegend aus eigenen Anstrengungen seit Jahren auf einem guten Weg. Sie hat mit ihren regionspezifischen Schlüsselbranchen, die sehr zukunftsgerichtet sind, hervorragende Potenziale der Weiterentwicklung zu bieten.</p> <p>Gleichwohl ist die Forschungs- und Entwicklungsaktivität, aber auch der Einsatz von öffentlichen Fördermitteln in Forschung und Entwicklung und Innovation auch im Landesvergleich relativ gering. Die Region steht damit vor besonders großen Herausforderungen, die sie bewältigen muss, um mit ihren starken Kernkompetenzen und Querschnittsbranchen dauerhaft wettbewerbsfähig bleiben zu können.</p> <p>Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stärkere Koordination von Regional- und Forschungspolitik</li> <li>▪ Intelligente Spezialisierung</li> <li>▪ Regional- und Forschungsförderung müssen orientiert an FuE-Bedarfen intensiver zusammengeführt werden</li> <li>▪ Stärker ausgeprägte kompetenzfeldübergreifende und sektorübergreifende Wissensvernetzung</li> <li>▪ Steigerung des Innovationspotenzials der Unternehmen</li> <li>▪ Unterstützung von Transformationsprozessen, vor allem in den Bereichen Landwirtschaft/Bioökonomie, Energiewende/Energietechnologie, Mobilität, Gesundheitswesen und sozialer Wandel in Folge z. B. der Digitalisierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stärkung der Wissenseinrichtungen und –strukturen (auch „Nischen“) in Weser-Ems auf europäischem Niveau</li> <li>▪ Weiterentwicklung Wissensnetzwerk Weser-Ems als ständiger regionaler Zukunftsprozess</li> <li>▪ Stärkung der Innovationsfähigkeit- und Innovationstätigkeit niedersächsischer Unternehmen, insbesondere der KMU, durch geeignete Unterstützungsstrukturen und Förderstrukturen, wie beispielsweise             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Regionale FuE-Infrastrukturentwicklung im Verbund von Instituten/ Hochschulen und technologieführenden Unternehmen</li> <li>▪ Optimierung des regionalen Technologietransfers zwischen–Hochschulen und Unternehmen -</li> <li>▪ verstärkte Zusammenarbeit von (Fach-) Hochschulen, Forschungseinrichtungen und KMU (Infotage, Bachelor- und Masterarbeiten, kleine Innovationsprojekte; Förderung von Gründungen aus Hochschulen)</li> </ul> </li> <li>▪ Umsetzung der regionalen Masterpläne 2020 (Bioökonomie, Energie, Maritimes, Soziale Innovation)</li> <li>▪ Internationalisierung und Qualifizierung von Clustern</li> <li>▪ Schaffung einer Innovationskultur (Tagungen, Veranstaltungen, Online-Vernetzung)</li> <li>▪ Stärkung vorhandener und ggf. Einrichtung neuer Kompetenzzentren</li> <li>▪ Verstärkung von Wissenstransfer und Netzwerken durch Unterstützung von Gründer- und Startup-Zentren, Co-working Spaces u.ä.</li> <li>▪ Zusammenarbeit in Innovationsprojekten und Forschungsvorhaben mit angrenzenden Bundesländern und den Niederlanden</li> <li>▪ Förderung von sektorübergreifenden Innovationen, vor allem in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Klimaschutz und Wasserwirtschaft</li> <li>▪ Unterstützung von Projekten und Initiativen der sozialen Innovation, insbesondere zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge auch in ländlichen Räumen, zur Bewältigung der mit der Digitalisierung einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und von Migrationsproblemen</li> <li>▪ Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet von Smart-City-Konzepten</li> <li>▪ Unterstützung von Innovationsprozessen im Bereich der Digitalisierung zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung vor allem der ländlichen Räume</li> <li>▪ Unterstützung von Innovationsprozessen im Bereich des Gesundheitswesens (z. B. Telemedizin)</li> </ul>
6	<b>Bildung &amp; Qualifizierung</b>	8. Bedarfsgerechte Steigerung des Wissens- und Bildungsniveaus in der Region	<p>Der Bildungs- und Qualifizierungsbereich in der Region hat trotz hoher Beschäftigungsquote und einer überdurchschnittlich hohen Auszubildendenquote erheblichen Nachholbedarf.</p> <p>Konkret steht die Region vor folgenden Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fachkräftebedarf</li> <li>▪ Bildungsstruktur derzeit zu statisch angesichts der dynamischen Entwicklung der Unternehmensbedarfe an Fachkräften</li> <li>▪ Zunehmender Bedarf an MINT-Fächern</li> <li>▪ Mangelnde technische Ausstattung der Bildungseinrichtungen</li> <li>▪ Keine ausreichende Bindung der hochqualifizierten Absolventen an die regionalen Unternehmen</li> <li>▪ Ausbaunötwendigkeit überbetrieblicher Zusammenarbeit und Kooperation mit Hochschulen</li> <li>▪ SV-Beschäftigungsquote von Frauen besonders niedrig</li> <li>▪ Hoher Anteil von Frauen im erwerbsfähigen Alter in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen</li> <li>▪ Berufsqualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und Entlastung der Grundsicherungsleistungen</li> <li>▪ Bedarfsorientierte Qualifikation und Integration arbeitsloser Menschen in den Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Ausreichendes Angebot an Studienplätzen an Hochschulen und Universitäten als Grundlage für eine regionale Bindung von hochqualifizierten Fachkräften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung von Konzepten zur dynamischen Anpassung des Bildungssystems auf den Bedarf der Unternehmen, insbesondere im Bereich MINT</li> <li>▪ Weiterbildung für Personen mit Defiziten beim Lesen und Schreiben einschließlich der Sprachbildung von Migranten</li> <li>▪ Wissensvernetzung für die berufliche Erstausbildung             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ beginnend bei der (vor-) schulischen Bildung</li> <li>▪ Perspektive Berufsausbildung</li> <li>▪ Innovative Bildungsprojekte der beruflichen Erstausbildung: Abstimmung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Qualitätsverbesserung, Kompetenzerweiterung im kulturellen, unternehmerischen und technologischen Bereich, Einzelprojekte für besondere gesellschaftliche Gruppen</li> <li>▪ Nutzung des Potenzials und Ausbau von spezialisierten dualen Studiengängen flankiert durch praxisgerechte Weiterentwicklung der Systeme bspw. durch das Konzept der offenen Hochschule.</li> <li>▪ Ausbau der regionalen Wissensbasis durch ein aktives Berufe- und Regionsmarketing</li> </ul> </li> <li>▪ Wissensvernetzung in der beruflichen Weiterbildung             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ effektives Wissensmanagement in den Betrieben durch Ausbau eines transparenten Angebotes an zukunftsgerechter fachlicher und überfachlicher Weiterbildung</li> <li>▪ Förderung überbetrieblicher Fortbildung für KMU, Förderung von betriebseigenen Ausbildungseinrichtungen ggf. gemeinsamer Aufbau und Nutzung technischer Infrastruktur</li> <li>▪ Sensibilisierung von KMU und Beschäftigten für die Herausforderungen des demographischen Wandels sowie des wachsenden Bedarfs nach qualifizierten Beschäftigten                 <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung der betrieblichen und überbetrieblichen Aus- und Weiterbildung im Bereich der Digitalisierung</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>▪ Verbesserung der Bildungschancen durch ganztägige Bildung und Betreuung</li> <li>▪ MINT-Bildung in die Fläche</li> <li>▪ Stärkung der Berufsschulen, u. a. durch Schaffung attraktiver Bedingungen an den Berufsschulen durch Bereitstellung von Wohnheimplätzen und ganzheitlichen Angeboten in der Nähe zum Unterrichtsort und den Ausbildungsbetrieben</li> <li>▪ Berufsqualifizierung in pflegerischen Berufen/Berufen der Gesundheitswirtschaft anbieten, auch Berufseinstiegs- bzw. -umstiegsmaßnahmen sowie für Migranten</li> <li>▪ Bedarfsgerechte Qualifikationsmöglichkeiten für familienbedingt aus dem Beruf ausgeschiedene Frauen</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
				<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, u. a. durch Förderung betrieblicher Kinderbetreuungseinrichtungen oder besonderer Arbeitsplatzmodelle</li> <li>▪ Frauenspezifische Beratungsprojekte</li> <li>▪ Aufstiegsqualifizierung für weiblichen Führungskräftenachwuchs</li> <li>▪ Erhöhung der Teilhabe älterer Menschen</li> <li>▪ Neue Denkmodelle und Konzepte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf</li> <li>▪ regionale Vernetzung der Arbeitsagenturen und Jobcenter mit der Wirtschaft unter Einbindung der Kammern zur frühzeitigen Erarbeitung gemeinsamer vorausschauender bedarfsorientierter Handlungspläne</li> <li>▪ Bildungschancen für Zuwanderer weiterhin verbessern, Fortsetzung von Sprachförderung und Berufsqualifizierung</li> <li>▪ Maßnahmen zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen</li> <li>▪ Sozialarbeit an Schulen stärken</li> <li>▪ Sprache als Grundlage des lebenslangen Lernens stärken</li> <li>▪ Stärkung und weiterer Ausbau von außerschulischen Lernorten</li> <li>▪ Förderung von Jugendwerkstätten</li> <li>▪ Förderung von Einrichtungen zur Unterstützung bei Problemen im Übergang von der Schule in den Beruf</li> <li>▪ Sicherung und Weiterentwicklung der Hochschulen und Universitäten</li> </ul>
7	<b>Verkehr, Mobilität, Infrastruktur</b>	9. Sicherstellung einer ausreichenden verkehrlichen und digitalen Infrastruktur im Ausgleich von Ökologie und Ökonomie, Förderung der CO <sup>2</sup> -reduzierten Mobilität	<p>Das wirtschaftliche Entwicklungspotenzial der Region ist ganz wesentlich von seiner Anbindung an das übergeordnete Verkehrsnetz (Autobahn, Bundesstraßen, Schiene, Wasserstraße) sowie der Erreichbarkeit seiner wirtschaftlichen Zentren und logistischen Knoten aber auch der ländlichen Räume abhängig. Erheblicher Sanierungsbedarf besteht bei gemeindlichen Straßen und Wegen in der Region, die sowohl für den innerörtlichen (Berufs-) Verkehr und den landwirtschaftlichen Verkehr als auch für die touristische Nutzung von großer Bedeutung sind. Das Fahrradwegenetz ist teilweise ausbau- und sanierungsbedürftig, um als Baustein in einem emissionsarmen Verkehrsnetz dienen zu können. Zudem ist das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im ländlichen Raum sowohl in Bezug auf die angebotenen Strecken als auch in Bezug auf die Frequenz der Fahrten noch nicht ausreichend ausgebaut. Das Problem der „letzten Meile“ besteht vor allem im ländlichen Raum.</p> <p>Der ländliche Raum Weser-Ems steht insoweit vor besonderen Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Anbindung an Verkehrsachsen und das allgemeine Verkehrsnetz sind unabdingbare Standortfragen für die Wirtschaftsentwicklung.</li> <li>▪ Der ÖPNV muss bedarfsgerecht und emissionsarm weiterentwickelt werden.</li> <li>▪ Betriebsstätten im ländlichen Raum, auch der Landwirtschaft, benötigen ein gut ausgebautes Wegenetz.</li> <li>▪ Ein solches Wegenetz bietet auch Potentiale für den Fahrradverkehr / bzw. Fahrradtourismus.</li> <li>▪ Vorhandene Betriebsstätten gebrauchen für eine zeitgemäße Entwicklung eine ausreichende digitale Infrastruktur.</li> <li>▪ Zeitgemäße digitale Infrastrukturen bieten gerade im ländlichen Raum Ansiedlungsreize für neue Betriebe.</li> <li>▪ Aufbau Ladeinfrastruktur für E-Mobilität und Wasserstofftankstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung von umweltaffizientem Transport u. a. durch Produkt- und Prozessinnovationen in KMU</li> <li>▪ Alternative und integrative Mobilitäts- und Verkehrskonzepte (in ländlicher und städtischer Umgebung)</li> <li>▪ Verlagerung von Verkehrsflüssen auf umweltverträgliche Verkehrsträger im Personen- und Güterverkehr</li> <li>▪ Ausbau der Güterverkehrszentren (GVZ)</li> <li>▪ Einrichtung von Mobilitätszentralen zur kundenorientierten Koordinierung der Angebote im Bereich des ÖPNV und SPNV, Nutzung flexibler Bedienformen</li> <li>▪ Effiziente Gestaltung von Pendler- und Versorgungsverkehren mit Sharing-Modellen und multimodalen Lösungen, Ausbau von Mobilitätspunkten, Unterstützung betrieblichen Mobilitätsmanagements</li> <li>▪ Berücksichtigung von Umweltbelangen durch effiziente und intelligente Gestaltung von Logistikketten und Transportwegen, Nutzung von emissionsarmen Verkehrsträgern und Mobilitätsangeboten</li> <li>▪ Entwicklung neuer emissionsarmer (Antriebs-) Technologien, z. B. Elektromobilität Batterie oder Brennstoffzelle</li> <li>▪ Verbesserung der Versorgung mit und Nutzung von Cleanfuels (z. B. LNG, Wasserstoff), insb. Schaffung einer bedarfsgerechten Tankinfrastruktur</li> <li>▪ Wunderline: Ausbau und Verbesserung der Bahnstrecke Groningen – Bremen für die Personenbeförderung</li> <li>▪ Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur, wie beispielsweise:             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausbau der A20, der E233 und A33</li> <li>▪ Bau der B210 N, Autobahnzubringer und Ortsumgehung Aurich</li> <li>▪ Bau der B212 N</li> <li>▪ Ausbau der Strecke Hannover-Amsterdam</li> <li>▪ Aktivierung von Schienenstrecken</li> <li>▪ Absicherung der Bahnübergänge</li> </ul> </li> <li>▪ Sanierung des untergeordneten Wegenetzes, auch durch ländlichen Wegebau</li> <li>▪ Ausbau und Unterhaltung der Wasserwege</li> <li>▪ Breitbandausbau oder Ausbau alternativer Datennetze, Sicherstellung der Mobilfunkabdeckung</li> <li>▪ Ausbau und Sanierung von inner- und überörtlichen Fahrradwegen</li> <li>▪ Erhöhung der Sicherheit auf Radwegen</li> <li>▪ Bau von Fahrradschnellwegen</li> <li>▪ Verbesserung der Erreichbarkeit der touristischen Ziele mit ÖPNV</li> <li>▪ Sicherstellung der Betriebsqualität und Erhöhung der Taktichte im SPNV</li> <li>▪ Anschlussgarantie im ÖPNV, insb. Bahn &amp; Bus</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
8	Umwelt und Natur	10. Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels, Senkung des CO <sup>2</sup> -Ausstoßes und Schutz der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und der Naturräume, Stärkung der Wasser- und Kreislaufwirtschaft	<p>Neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region wurde in den letzten Jahren auf kommunaler Ebene durch die Verabschiedung Integrierter Energie- und Klimaschutzkonzepte viel für die Senkung des CO<sup>2</sup>-Ausstoßes getan. Hier sind in den nächsten Jahren große weitere Anstrengungen erforderlich.</p> <p>Neben den allgemeinen Herausforderungen des Klimawandels ergeben sich gerade für die Region Weser-Ems besondere Herausforderungen zum Schutz der natürlichen Ressourcen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Senkung des Energieverbrauchs und Steigerung der Energieeffizienz in den energieintensiven Unternehmen der Region sowie im bestehenden Gebäudebestand</li> <li>▪ CO<sup>2</sup>-Einsparpotential im Verkehr- und Mobilitätsbereich</li> <li>▪ CO<sup>2</sup>-Bindung in kohlenstoffreichen Böden und in Wäldern</li> <li>▪ Veränderte Grundwasserneubildungsraten</li> <li>▪ Dürren</li> <li>▪ Sicherstellung der Wasserversorgung und Etablierung eines integrierten Wassermanagements</li> <li>▪ Grundwassernachfrage von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie</li> <li>▪ Prognostizierter Meeresspiegelanstieg</li> <li>▪ Grundwasserversalzungsproblematik im Küstenbereich</li> <li>▪ steigende Anforderungen an den Küstenschutz und an die Klimaanpassung</li> <li>▪ steigende Anforderungen an die Wasserwirtschaft, Be- und Entwässerung</li> <li>▪ Verbesserung des Gütezustandes der Gewässer (Grund- und Oberflächenwasser) im Rahmen EG-Wasserrahmenrichtlinie</li> <li>▪ Nitratbelastung des Grundwassers, Phosphatbelastung von Boden und Gewässern</li> <li>▪ Prognostizierte Änderung der Niederschlagsereignisse, Starkregenereignisse, Hochwasserrisiko</li> <li>▪ Flächenknappheit, Flächenverbrauch, Flächenkonkurrenz</li> <li>▪ Kontaminierte Brachflächen und Konversionsflächen</li> <li>▪ Artenschutz und Schutz wertvoller Ökosysteme (z. B. Wattenmeer, Ästuare, Moore, Grünland, Gewässer, Wald)</li> <li>▪ Förderung der Kreislaufwirtschaft zur Erhöhung der Ressourceneffizienz</li> </ul>	<p>Siehe auch umweltbezogene Ziele und Maßnahmen in allen übrigen Handlungsfeldern, die ebenfalls für dieses Handlungsfeld gelten. Besonders gilt dies für die Ziele und Maßnahmen in den Handlungsfeldern Bioökonomie, Energiewirtschaft, Bildung und Wissenschaft sowie Verkehr/Mobilität</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung von Einrichtungen, die ressourcenschonende Materialien, Verfahren und Dienstleistungen fördern</li> <li>▪ Förderung von effizientem Material- und Ressourceneinsatz in KMU und Handwerk</li> <li>▪ Deckung des Primärrohstoffbedarfs durch Förderung von Recycling</li> <li>▪ Auf- und Ausbau von Sekundärstoffbörsen - Reststoffe (Sekundärstoffe) erfassen und zwischenbetrieblich vermitteln</li> <li>▪ Transformation von Produktionssystemen in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft</li> <li>▪ Förderung von Maßnahmen und Infrastruktur in den Bereichen Energie- und Umweltbildung sowie Erleben der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft</li> <li>▪ Erhalt und Steigerung der Biodiversität,</li> <li>▪ Regenwassermanagement</li> <li>▪ Abwasserrecycling und -nutzung für verschiedene Verwendungen, insb. für Beregnung von landwirtschaftlichen Flächen</li> <li>▪ Entsiegelung, Dachbegrünung</li> <li>▪ Sicherung, Entwicklung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von Lebensräumen und Arten</li> <li>▪ Schutz und Bewirtschaftung von Natura2000 Gebieten und sonstigen Gebieten mit hohem Naturwert</li> <li>▪ Voraussetzungen zur CO<sub>2</sub>-Speicherung in Mooren schaffen (Erarbeitung von Planungen und Konzepten für Flächenerwerb und -tausch, Wiedervernässung, extensive Bewirtschaftungsverfahren...)</li> <li>▪ Unterstützung von Forschungsvorhaben nasser Bewirtschaftungsverfahren</li> <li>▪ Weiterentwicklung traditioneller Verfahren der Moorehaltung und Moorregeneration sowie Entwicklung innovativer Nutzungsalternativen</li> <li>▪ Energieneutrale Industrie- und Gewerbegebiete</li> <li>▪ Pilotprojekte im Bereich klimaneutraler Siedlungsentwicklung</li> <li>▪ Ausbau und Weiterentwicklung der FuE – Kapazitäten in der Wasserwirtschaft unter gleichzeitiger Profilierung der Region als wasserwirtschaftlicher Innovationsstandort, einschließlich Erarbeitung von Maßnahmen des Grundwasserschutzes</li> <li>▪ Förderung neuer Konzepte im Bereich des Grundwasser- und Abwasser-, Ent- und Bewässerungsmanagements sowie Rückhaltung von Wasser</li> <li>▪ Entwicklung und Realisierung von Brauchwasserkonzepten</li> <li>▪ Schaffung resilienter Strukturen zur Sicherstellung der Wasserversorgung im Katastrophenfall</li> <li>▪ Schutz, Wiederherstellung und Erhaltung von natürlichen Gewässern sowie des Grundwassers und ihrer ökologischen Qualitätskomponenten oder ihres chemischen Zustandes</li> <li>▪ Kreis- und Deichverbandsgrenzen übergreifende Zusammenarbeit und Abstimmungen mit weiteren Institutionen zur Sicherung des Materialbedarfs für Deichbaumaßnahmen: Erarbeitung nachhaltiger Konzepte für alternative Küstenschutzmaßnahmen</li> <li>▪ Erarbeitung von Konzepten zur Begegnung der steigenden Anforderungen an die Be- und Entwässerungsfunktionen des Wassermanagements im Deichhinterland, Hochwasserrisikomanagement als interdisziplinärer Prozess; Hochwasser gefährdete Areale kennen, Bestand und Planung entsprechend anpassen und ausrichten</li> <li>▪ Verbesserung der ökologischen Situation der Ästuare unter gleichzeitigem Ausbau und Erhalt der maritimen Infrastruktur</li> <li>▪ Langfristiger und nachhaltiger Schutz und Erhalt des Nationalparks und Weltnaturerbes Wattenmeer als Grundlage für nachhaltige Regionalentwicklung und nachhaltigen Tourismus unter Wahrung weiterer regionaler Interessen</li> <li>▪ Investive Vorhaben zum Schutz sowie zur Attraktivierung der Erlebnisqualität des Nationalparks und Weltnaturerbes Wattenmeer</li> <li>▪ Weiterentwicklung der Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservats Nds. Wattenmeer als Modellregion für nachhaltige Entwicklung</li> <li>▪ Reduzierung des (Plastik-) Mülls in Nordsee und Küstengewässern sowie Ästuaren</li> <li>▪ Förderung eines Netzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Schulen, außerschulischen Lernstandorten, weiteren Bildungsträgern bis hin zu Junior-Ranger-Programmen</li> <li>▪ Erhalt und Qualitätssicherung von Natur und Umwelt als Voraussetzungen für eine Wertschöpfung im Tourismus</li> <li>▪ Vorhaben zur Reduzierung des Flächenverbrauchs, insbesondere Leerstandsmanagement, Nutzung von Baulücken</li> <li>▪ Entwicklung und Realisierung wasserneutraler Wohngebiete und Gewerbegebiete</li> <li>▪ Förderung Sanierung von kontaminierten Flächen</li> <li>▪ Erarbeitung und Umsetzung der Bewirtschaftungspläne im Rahmen der EG-Wasserrahmenrichtlinie</li> <li>▪ Auf- und Ausbau von wissenschaftlichen Einrichtungen und Netzwerken zur regionalen Lösung der Flächenknappheit, des Nährstoffüberschusses und der Umweltprobleme im Verbund von Wissenschaft und Wirtschaft.</li> <li>▪ Maßnahmen zur Ressourceneffizienz in der gesamten Wertschöpfungskette sowie Vorhaben zur Entwicklung und Implementierung nachhaltiger Produkte</li> <li>▪ Investive Vorhaben, die zur Steigerung der Attraktivität von Landschaftsteilen in den Regionen insbesondere in Natura 2000-Gebieten und gleichzeitig zur Verbesserung der Einkommens- und Beschäftigungschancen im ländlichen Raum beitragen</li> <li>▪ Neue Formen der Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sektoren, z. B.</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
9	Soziale Innovation & Daseinsvorsorge	11. Innovative Bewältigung der sich aus dem demografischen Wandel und der ländlichen Struktur ergebenden Herausforderungen	<p>Die Region Weser-Ems befindet sich wie das ganze Land Niedersachsen im demografischen Wandel. Er ist jedoch im niedersächsischen Vergleich noch nicht so weit fortgeschritten. Die Bevölkerung ist insgesamt vergleichsweise jung und der Anteil an Kindern und jungen Menschen vergleichsweise hoch, insbesondere im südlichen Teil der Region. Der große Raum Weser-Ems ist allerdings nicht homogen, auch hier gibt es insbesondere im nördlichen Bereich schon große demografische Probleme. Eine Überalterung der Bevölkerung mit den einhergehenden Problemen ist auch in Weser-Ems regionsweit zu verzeichnen. In naher Zukunft wird der Gesamttraum insoweit vor einer Vielzahl neuer Herausforderungen stehen.</p> <p>Die Region steht vor folgenden besonderen Herausforderungen im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verhinderung von Abwanderung</li> <li>▪ Aufbau von Zuwanderung</li> <li>▪ Integration von Menschen mit Migrationshintergrund (vor allem (Arbeits-)Migranten aus EU- Staaten und Asylbewerber)</li> <li>▪ Entwicklung und Stärkung der Innenstädte, Stadtteilzentren und Ortskerne, auch als Einzelhandelsschwerpunkte und Begegnungsorte</li> <li>▪ Ausreichendes Freizeit- und Kulturangebot</li> <li>▪ Ausreichende Berücksichtigung weicher Standortfaktoren, z. B. familienfreundliches Umfeld</li> <li>▪ Zufriedenstellender, bezahlbarer und angemessener Wohnraum</li> <li>▪ Verbesserung der Einkommenssituation und Verhinderung von Altersarmut</li> <li>▪ ausreichende Pflege- und Gesundheitsversorgung (Ärzteversorgung) auch im ländlichen Raum,</li> <li>▪ gutes Angebot an Basisdienstleistungen im ländlichen Raum, wie Kinderbetreuung, Seniorenbetreuung, Grundversorgung, Treffpunkte, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Vereinsleben</li> <li>▪ ausreichender ÖPNV/Mobilitätsangebote für alle Bevölkerungsgruppen</li> <li>▪ Sicherstellung der flächendeckenden digitalen Grundversorgung (Breitbandausbau, Mobilfunkabdeckung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stärkung der Eigenverantwortlichkeit von Regionen durch regionale (Mit-)Entscheidung</li> <li>▪ Förderung der Projektarbeit von Handels-, Standort und Gewerbevereinen sowie City- und Stadtmarketing</li> <li>▪ Entwicklung sozialer Innovationen zur Verbesserung der Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am sozialen und wirtschaftlichen Leben</li> <li>▪ Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes als Wohn- und Lebensraum für junge Leute/junge Familien</li> <li>▪ Entwicklung neuer Angebote, Dienstleistungen und Modelle für die Versorgung und die Attraktivität insbesondere in ländlichen Räumen</li> <li>▪ Aufbau eines kommunalen Leerstandsmanagements sowie nachhaltige Umnutzung von Brachflächen und sanierungsbedürftigen, leerstehenden Immobilien</li> <li>▪ Bereitstellung der notwendigen baulichen Infrastruktur für die European Medical School</li> <li>▪ Förderung der Vernetzungsmöglichkeiten kleinerer Krankenhäuser im ländlichen Bereich mit der European Medical School zur Reduzierung des Fachkräftemangels im ärztlichen Bereich und zur spezifischen Stärkung der ländlichen Versorgungsstrukturen, z. B. durch Themenstellung wie Krankenhaushygiene und Infektionsprävention</li> <li>▪ Entwicklung kommunaler oder regionaler Konzepte zur Zusammenarbeit von Akteuren im Bereich des Gesundheitswesens und der Krankenhausversorgung</li> <li>▪ Förderung der hausärztlichen Versorgung</li> <li>▪ Aufbau neuer, auch nicht-ärztlicher Versorgungsmodelle</li> <li>▪ Nutzung von Digitalisierungsmöglichkeiten in allen Lebensbereichen im ländlichen Raum, insbesondere auch in der Pflege und ärztlichen Versorgung (z. B durch Telemedizin)</li> <li>▪ Auf- und Ausbau von Pflege- und Betreuungskapazitäten, Pflegestützpunkten</li> <li>▪ Entwicklung von Lösungen beim Fachkräftemangel im Bereich der Pflege</li> <li>▪ Schaffung von Angeboten für neue Wohnbedarfe (barrierefreie Ein- und Zweipersonenwohnungen – bezahlbarer Wohnraum)</li> <li>▪ Schaffung von Anreizen für den Kauf von Altimmobilien, z. B. „Jung kauft Alt“</li> <li>▪ Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen, Versorgungseinrichtungen;</li> <li>▪ Wohnungsmanagement (Bestandsanalysen, Leerstände, Baulücken, Hinterliegergrundstücke)</li> <li>▪ Förderung neuer Wohnmodelle im ländlichen Raum</li> <li>▪ Förderung innovativer (umweltfreundlicher) Konzepte zum Ausbau des ÖPNV</li> <li>▪ Förderung von Projekten zur Sicherstellung der Mobilität auf „der letzten Meile“</li> <li>▪ Einrichtung von Mobilitätszentralen zur kundenorientierten Koordinierung der Angebote im Bereich des ÖPNV</li> <li>▪ Fortsetzung des Breitbandausbaus und Verbesserung der Mobilfunkabdeckung</li> <li>▪ Projekte zur Selbsthilfe und Selbstorganisation älterer Menschen</li> <li>▪ Aufbau eines Seniorenarbeitsmarktes</li> <li>▪ Ausbau des ehrenamtlichen Engagements, Bürgernetzwerke, nachbarschaftliche Unterstützungsnetzwerke</li> <li>▪ Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements</li> <li>▪ Förderung der örtlichen Netzwerke und Vereine, u. a. durch entsprechende Infrastruktureinrichtungen</li> <li>▪ Umwandlung prekärer Beschäftigungsverhältnisse in „gute“ Arbeit; Ausbau von Beratungsstellen für Beschäftigte</li> <li>▪ Schutz und Stärkung der zentralen Orte bzw. Schutz und Entwicklung flächendeckender Nahversorgungsstrukturen als Rückgrat der lokalen und regionalen Daseinsvorsorge</li> <li>▪ Stärkung der Online-Präsenz des stationären Einzelhandels</li> <li>▪ Nutzung grenzüberschreitender Verflechtungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge</li> <li>▪ Aufbau von generationsübergreifenden Familienzentren als tragendes Zentrum der Dorf-/Kommunalstruktur</li> <li>▪ Förderung von Kultureinrichtungen bzw. Kulturarbeit</li> <li>▪ Förderung von ambulanten Betreuungsangeboten, „Mobile Dienste“, bspw. für Menschen mit Behinderung im familiären Umfeld</li> <li>▪ Entwicklung und Unterstützung von Organisationsmodellen zur Beschleunigung und Vereinheitlichung von Prozessen, ggf. durch Einrichtung von Modellregionen</li> </ul>
		12. Bestmögliche Integration der geflüchteten Menschen und der Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt	<p>Die Region ist sich bewusst, dass eine regionale Integration der geflüchteten Menschen und der EU-Zuwanderer in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt in vielfältiger Hinsicht anhaltend auch nach der dem großen Flüchtlingszustrom in den Jahren 2015/16 von immenser Bedeutung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung ist. Sie kann dabei hoffnungsvoll auf Erfahrungen der Migrationsbewegungen der 90er-Jahre zurückgreifen. Ein zentraler Aspekt ist eine gute regionale Koordination auf Landkreisebene (kreisfr. Stadt) zur Bündelung aller Integrationsaufgaben.</p> <p>Regional geht es insbesondere um die Herausforderung, kreative</p>	<p><b>Themenübergreifende Aspekte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Koordination und Bündelung aller Aufgabenstellungen durch ein zentrales Integrationsmanagement auf Landkreis-Ebene</li> <li>▪ Kontinuierliche Begleitung des Integrationsprozesses des einzelnen Flüchtlings durch das Integrationsmanagement (mit „Erfolgskontrolle“)</li> <li>▪ überregionale Abstimmung der Strategien und interkommunale Zusammenarbeit</li> <li>▪ Förderung von hauptamtlichen Integrationsbeauftragten in Landkreisen, hauptamtliche Ansprechpartner in den Rathäusern</li> <li>▪ Schaffung einer Willkommenskultur für alle Zuwanderer</li> <li>▪ Unterstützung der Flüchtlinge beim Einleben in Deutschland durch engmaschiges Netz an Integrationslotsen, Förderung entsprechender Initiativen</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
			<p>regionsspezifische Ansätze in folgenden Themenfeldern zu entwickeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Übergreifende Aspekte, v. a. der Koordination und der Willkommenskultur</li> <li>▪ Ermöglichung eines schnellen Zugangs zur deutschen Sprache</li> <li>▪ Arbeit</li> <li>▪ Wohnen und Leben (Soziale Inklusion)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichtung von Netzwerk-getragenen (Landkreise, Kommunen, Wirtschaftsverbände, Wohlfahrtsverbände) Migrationsberatungsstellen</li> <li>▪ Förderung des freiwilligen Engagements, ehrenamtlicher Aktivitäten, Nachbarschaftsinitiativen usw.</li> </ul> <p><b>Sprache</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Frühes Erstprofiling zur Sicherstellung einer passenden Sprachförderung durch das Integrationsmanagement auf Ebene des Landkreises (kreisfr. Stadt)</li> <li>▪ Konzept zum abgestuften Spracherwerb nach Lebensphasen, entsprechenden sozialen und beruflichen/schulischen Bedürfnissen und nach Sprachniveau, für Frauen, Kinder und Jugendliche sowie Sicherstellung verpflichtender Angebote</li> <li>▪ Möglichst frühzeitige Sprachförderung nach Ankunft</li> <li>▪ Basissprachförderung ohne Zugangsvoraussetzung</li> <li>▪ Schaffung von begleitenden Kinderbetreuungsangeboten</li> <li>▪ Bereitstellung von dezentralen Sprachlernangeboten am Wohn- und/oder Arbeitsort</li> <li>▪ Sicherstellung von ausreichendem ÖPNV und Entwicklung neuer Mobilitätskonzepte</li> <li>▪ Lernförderung über BUT-Leistungen bei VHSen</li> <li>▪ Schaffung von Online- und Fernlehrsprachkursen, E-Learning Plattformen; Nutzung neuer (Social-)Medien</li> <li>▪ Vermittlung der Grundwerte unserer Verfassung im Rahmen der Sprachkurse</li> <li>▪ Vermittlung von Kenntnissen zur Bewältigung des Alltagslebens im Rahmen der Sprachkurse</li> </ul> <p><b>Arbeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sicherstellung der durchgängigen Betreuung der Flüchtlinge auch bei Rechtskreiswechsel (Asylbewerberleistungsgesetz und SGB)</li> <li>▪ Förderung von (gebietsübergreifenden) Maßnahmen für ein erfolgreiches „Matching“ zwischen Flüchtlingen und Arbeitgebern/Ausbildungsbetrieben mit dem Ziel einer passgenauen Vermittlung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Frühzeitige Beratung und Aktivierung für den Arbeitsmarkt</li> <li>▪ Vermittlung von Kenntnissen über den deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt; Vermittlung des deutschen Ausbildungssystems als Karrierechance</li> <li>▪ Teilqualifizierung ermöglichen, um dem in der Realität bestehenden Wunsch von Flüchtlingen und Arbeitgebern nach einem schnellen Einstieg in Arbeitswelt zu ermöglichen</li> <li>▪ „Training on the job“ als Methode für erfolgreiches Matching nutzen (z. B. Praktika)</li> <li>▪ Weiterentwicklung von Bildungsmaßnahmen zur Überwindung des Analphabetismus (s. o. Sprache) als Grundvoraussetzung für Arbeit</li> <li>▪ Sprachförderung am Arbeitsplatz ermöglichen</li> <li>▪ Sicherstellung einer leistungsfähigen Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur für die (Aus-) Bildung von Menschen mit Migrationshintergrund (Quantität, Qualität, Dauer)</li> <li>▪ Langfristige Unterstützung und Qualifizierung aller Akteure, die am Integrationsprozess beteiligt sind</li> <li>▪ Unternehmensnetzwerke zum Erfahrungsaustausch über gelungene Integration fördern und als Multiplikatoren nutzen</li> </ul> <p><b>Wohnen und Leben (Soziale Inklusion)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung nachhaltiger Wohnraumkonzepte und Gebäudenutzungen unter der Zielrichtung „Wohnraumversorgung für alle“</li> <li>▪ Schaffung von Wohnsituationen für Geflüchtete und EU-Zuwanderern unter Berücksichtigung der Beschäftigungschancen vor Ort</li> <li>▪ Unterstützung von Maßnahmen der dezentralen Unterbringung zur Verhinderung der Ghettoisierung</li> <li>▪ Schaffung von bezahlbaren Mietangeboten auch im ländlichen Raum</li> <li>▪ Entwicklung kommunaler Konzepte zur nachhaltigen Wohnraumversorgung, Indikatoren sind u.a. Wohnungsleerstände, Beschäftigungschancen, Wohnungsnachfrage auch unter dem Gesichtspunkt des Zuwanderungsdrucks und der demographischen Entwicklung</li> <li>▪ Berücksichtigung der städtebaulichen Integration neuer Baumaßnahmen, abhängig von der jeweiligen Siedlungsstruktur: eher ländlich / eher städtisch</li> <li>▪ Entwicklung neuer Bauflächen durch aktive Nutzung von städtebaulichen Gestaltungsmöglichkeiten</li> <li>▪ Nutzung der Wohnraumförderung mit MS/NBank Mitteln auf der Basis von Wohnraumversorgungskonzepten</li> <li>▪ Beibehaltung der vom Land geförderten Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe (MuT)</li> <li>▪ Implementierung weiterer Instrumente wie Quartiersmanagement u. a.</li> <li>▪ Stärkung der unbürokratischen Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement</li> <li>▪ Unterstützung von lokaler Vereinsarbeit (insbesondere Sport, Kultur) zur Integration von Flüchtlingen/EU-Zuwanderern</li> </ul>

Lfd. Nr.	Handlungsfeld NEU	Strategisches Ziel	Potentiale und Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
				<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Enge Koordination zwischen den Zielen der Wohnraumversorgung und sozialer Integration</li> </ul>
10	Kultur	13. Ausbau, Erhalt und Modernisierung des kulturellen Erbes, der Kulturdenkmale und von Kultureinrichtungen, auch zur Verbesserung der Energieeffizienz	<p>Die Region Weser-Ems ist geprägt durch eine große Anzahl an Baudenkmalen sowie Kultureinrichtungen in den Bereichen Museen, Theater, Bildende Kunst und Musik. Diese sind ein wichtiger identitätsstiftender Standortfaktor für die Attraktivität der Region.</p> <p>Viele Einrichtungen haben sich in den letzten Jahren bereits den Anforderungen an eine moderne Kultureinrichtung bezüglich Angebot und Gebäudesubstanz angepasst. Die Eigentümer der Baudenkmale haben mit finanziellem und ideellem Engagement zum Erhalt ihrer Gebäude beitragen.</p> <p>Dennoch leiden viele Einrichtungen und Eigentümer der Baudenkmale weiterhin an einem anhaltenden Kosten- und Sanierungsdruck.</p> <p>Vor diesem Hintergrund müssen folgende besondere Herausforderungen bewältigt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Betriebskostenentwicklungen</li> <li>▪ Modernisierung der Infrastruktur, Erhalt und Sanierung der Gebäude</li> <li>▪ Hoher Anpassungs- und Umstellungsdruck                             <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ an die Ziele der CO2-Reduzierung und der Energieeinsparung bzw. -effizienz,</li> <li>▪ an die Ressourcenschonung</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung von Investitionen zur Energieeinsparung sowie zur Energie- und Ressourceneffizienz</li> <li>▪ Förderung der energetischen Gebäudesanierung</li> <li>▪ Sonstige Inwertsetzung- und Modernisierungsmaßnahmen</li> <li>▪ Nutzbarmachung von Industriebranchen für die Kultur- und Kreativwirtschaft</li> <li>▪ Institutionelle Förderung der kulturellen Leuchttürme</li> <li>▪ Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zur Erhaltung des Kulturerbes</li> <li>▪ Förderung grenzüberschreitender Kulturinitiativen</li> <li>▪ Kulturangebote als Beitrag zur Integration</li> </ul>